

licher als alle Kriege waren die Unruhen, die um diese Zeit die Hauptstadt in Bewegung setzten und erschütterten. Noch immer dauerten nämlich die Zänkereien der Orthodoxen oder Katholischen und Heterodoxen oder Freidenkenden fort, und der Hof nahm an diesen Streitigkeiten einen thätigen Antheil, so wenig auch wahres Christenthum und Sittlichkeit dort zu Hause war. Justinian selbst liebte ein schwelgerisches Leben und that sich in diesem keinen Zwang an. Schon als Cäsar, noch bei Lebzeiten seines Oheims, heirathete er eine gewisse Theodora, eine Schauspielerin von den verwerflichsten Sitten, aber kühn und entschlossen. Eben diese Frau wusste die orthodoxe Clerisei durch Scheinheiligkeit, Schmeicheleien und Geschenke zu gewinnen; sie unterdrückte mit Hilfe ihres Gemahles die entgegengesetzte Partei, welche ihr dafür die größte Verachtung bezeugte. Wie immer, so war auch hier vernünftiger Glaube mit Tugend, Wahnglaube mit Thorheit und Laster vereint; der Kampf zwischen diesen sich geradezu entgegengesetzten Elementen steigerte jetzt im Reiche Justinian's die Zerwürfnisse. Dem sittenlosen Hofe mußten die Feinde des Aberglaubens und der Lasterhaftigkeit nothwendig fürchtbar sein. Mit derselben Wuth, mit welcher man in Constantinopel die christliche Glaubenslehre behandelte, wurden auch die circensischen Spiele, eine herrschende Leidenschaft des Volkes und des Hofes, behandelt. Auch hier trennten sich die Parteien, welche nach den Farben ihrer Wagenlenker benannt wurden. Die Orthodoxen nannte man die Partei der Blauen, die Heterodoxen die Partei der Grünen. Fast jedes Wettrennen endete mit einem Blutbade, an welchem die ganze Bevölkerung der Hauptstadt Antheil nahm. Durch die Begünstigung der Kaiserin gewannen die Blauen die Oberhand und fünf Jahre hindurch wütheten sie ungestraft mit Mord, Plünderung und zügelloser Willkür gegen die Grünen. Endlich ergriff eine allgemeine Feuersbrunst die Stadt, das schwergereizte Volk rief einen Gegenkaiser aus, und Justinian war schon im Begriffe, sich durch die Flucht zu retten, als es der entschlossenen Theodora gelang, den Feldherren Belisar zu vermögen, mit 3000 Veteranen aufzutreten und den Aufruhr zu beschwichtigen. 30,000 Menschen sanken unter den Schwertern der Soldaten, der Gegenkaiser und mehre Große starben auf dem Schaffote, und Theodora konnte wieder nach Willkür herrschen, während ihr Gemahl seinen bisherigen Neigungen lebte. Das Volk wurde mit Abgaben gedrückt, Armuth und Elend herrschte allenthalben, der Kaiser ließ prächtige Paläste bauen, auf Processionen und Wettrennen wurden Millionen verschwendet und obendrein kostspielige Kriege in allen Theilen und an den Grenzen des Reiches unternommen. Sein Plan ging jetzt dahin, die verloren gegangenen Provinzen des weströmischen Reiches zu erobern und so das alte römische Reich wieder ganz herzustellen. Wirklich eroberte Belisar Carthago und machte dem vandalschen Reiche ein Ende, das seit 431 in Afrika bestand. Bald darauf segelte derselbe Feldherr nach Italien, eroberte Sicilien, Neapel und dann auch Rom. Theodod,